

Indiana Tribune.

— Freitag —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Offiziel 1000 D. Marylandstr.

Die Woche „Tribune“ kostet durch den Drucker 12
Groschen pro Woche, die Sonntags „Tribune“ 15 Groschen pro Woche. Beide zusammen 15 Groschen.

Der Post zugelassen in Herausgabezeitung 10 Groschen.

Indianapolis, Ind., 13. Juli 1885.

Heilige Aser.

Eine Eisenbahngesellschaft in Ostindien hat jüngst etwas in der Praxis der Eisenbahngesellschaften Unerhörtes getan: sie hat sich geweigert, eine Anzahl Passagiere resp. Frachtgegenstände unter irgend welchen Bedingungen zu befördern. Die fraglichen Personen waren zehntausend Aser, die von Venares nach Saturpore auswandern mussten!

Der Vorgeschichte dieses misslungenen Deportationsversuches ist eine sehr erstaunliche. In Venares bestand seit langen Jahren eine große Colonie gewichtiger Aser, denen ein sehr geräumiger und prächtiger Tempel mit Altären, Priestern u. s. w. gewidmet ist, wo sie nicht bloß verehrt, sondern auch abgeführt werden. Der Tempel und dessen Umgebung sind aber nicht die einzigen Stätten, wo sich die heiligen Menschen herumtreiben—sie genießen auch die „Stadtgesetze“. Sie machen alle öffentlichen und privaten Gebäude bei Tag und Nacht unsicher, treten das Getreide weg, mit dem die Völker und Hühner gefüttert werden sollen, nähren die Küchen und das Zuckerkwerte der Kinder und stifteten alles erdenkliche Unheil. Ein heiliger Aser frisst oder verdreht an einem Tage so viel, als einem Hund für eine ganze Woche zum Leben reicht. Wegen ihrer Heiligkeit wagt Niemand, die niedlichen Strolche zu beläugeln.

Allmählich aber vermehrte sich die geschwollene Heiligenkolonie so sehr, daß es den Gläubigen angst und bange um ihre eigene Existenz wurde. Sie wandten sich beiderwärts um, an die Priester und verlangten, jüngst, daß die Aser verhindert werden, da sonst viele Gläubige wegen der Aser verhängen müßten. Die Priester konnten nicht umhin, die Aser zu bestrafen, und bezeichneten sich mit dem ehrwürdigen Stadtobauwir dem Raja. Dieser verfügte, daß etliche tausend Aser nach seinem am anderen Ufer des Ganges liegenden Anwesen transpottet und seiner väterlichen Fürsorge unterstellt würden. Mehrere Boote wurden ausgerüstet, und die heiligen Schelme in Begleitung von Brieftieren hinübergeschafft. Die Brieftiere brachte den Asern vorstrefflich, und der Festhauß drückte auch. Die Bevölkerung ahmte erleichtert auf.

Doch nur kurz sollte die Freude sein. Die Aser betrachteten die Geschichte lediglich als ein sündiges Bricke, und als rechtschaffene Leute dachten sie natürlichzeitig an die Heimkehr. Die Meisten von ihnen flüchteten schon bei Einbruch der Dunkelheit auf die Boote, mit denen sie gekommen waren, und langten unbehilflich vor Mitternacht wieder in Venares an. Die Uebrigen folgten am anderen Morgen ihrem Beispiel, indem sie die regelmäßig dort laufenden Fahrboote bestiegen. Die ganze Aserfamilie saß der Bevölkerung am anderen Tage wieder auf dem Hause.

Was nun thun? Der Raja beschloß, einen Colonisationsversuch mit den heiligen Bagabunden zu machen. In jüngerer Entfernung von Venares liegt er eigens für sie einen schönen Wald hergerichtet und brachte sie in einer Anzahl kleinen dortheim. Für Nahrung wurde reichlich gesorgt, so lange bis die Aser sich im Walde selbstständig ernähren könnten. Den Thieren machte die Sache Anfangs viel Spaß; sie ließen auf die indischen Melonenbäume, fraßen die Früchte ab und vergnügen sich gottlos. Bald aber schennten sie sich nach den Küchen und Zuckeraristeln, die sie in der Stadt so reichlich sahen könnten; und als es gar zu regnen anfing, versteckten sie ihren Tempel, in den sie in solchen Tagen geflüchtet waren. So lehrte sie erst einzeln und dann in hellen Hauen nach Venares zurück—ein Einziger blieb im Walde.

Zest verließ die Brahmanen auf den Gedanken, mit der Bahn nach einem entfernten Landesteile bringen zu lassen, wo sie den Heimweg nicht mehr finden könnten. Wieder erwiderte, will sie aber die Eisenbahngesellschaft einen Preis fordern. Zuerst wurde die Auseinanderstellung mit einer passenden Waggons für die gesuchten heiligen vorhanden. Die Brahmanen erboten sich nun, auf ihre Kosten besondere Waggons bauen zu lassen und dieselben, nachdem sie ihren Zweck erfüllt, der Eisenbahngesellschaft zu schenken.

Darauf machte man zeltend, es seien keine Bedenken, auf der Bahn, welche mit den Asern umgehen verstanden. „Gut!“ sagten die Priester, dann schickten wir unsere eigenen Leute mit.“ Jetzt wande man ein, daß kein Adressat genannt sei, der die Aser in Saturpore zu empfangen könne. „Das ist auch nicht nötig,“ sagten die Priester, „die Aser sollen an ihrem Bestimmungsorte einfach freigelaufen werden.“ „Was?“ erwiderten die Bahnbeamten, das schaffte gerade noch!“ Die Landwirthe haben dort die größte Röth, ihr Saatfeld gegen die Legionen von Antilopen, Wildschweinen, Eichhörnchen und Papageien zu verteidigen; kommen nun noch die Aser hinzu, so wächst dort gar nichts mehr. Der Regierung füllt es jetzt schon schwer, die Landwirthe vor den Leuten zu erhalten—alsdann aber wird sie keinenkenning mehr kriegen. Und wenn nichts mehr dort eingeht, wird die Eisenbahngesellschaft auch nichts mehr zu befördern. Kein, nein, das geht nicht.“

Die Brahmanen stehen jetzt da, wie Ochsen den Berg. Die Aser töten? Um Gottes willen, das wäre ja schlimmer als Tod! Die indischen Priester und Gläubigen haben nämlich lange, ehe man von einer „Asertheorie“ etwas wusste, geglaubt, daß die Menschen

vom Himmel kamen, und aus die noch vorhandenen Asern sich schließlich in Menschen verwandeln würden. Die heiligen Asern aber werden dann nach dem indischen Volksglauben lauter Priester, welche als Missionäre in die Welt ziehen und das Hindu-Evangelium allen Völkern bringen. Daran darf man sie natürlich nicht hindern, und wenn sie auch die ganze Bevölkerung zum Hungertode treiben würden. Erit der heilige Aser, dann der gewöhnliche Aser, und dann er der Mensch!

Aber irgend etwas muß mit den heiligen Asern geschehen—darüber ist man sich einig. Die Priester und Männer beraten sich noch immer eifrig über die „brennende“ Frage. Man würde die Aserarmee gerne auf einige Unfälle bringen. Zum Unglück wohnen aber dort Menschen, welche nichts lieber eßen, als einen duftenden Aserbraten. Damit geht's also auch nicht. Die Situation ist wirklich „unter allen Asern.“

Das Beste wäre vielleicht, wenn sich irgend ein unternommenen Managerbesitzer der geschwätzigen Hindumissionäre in sie erbrachte. Lebhaft und gewaltig wäre die „show“ der Future machen würde. Wird kein reisender Barnum den großartigen Gedanken aufstellen? Vielleicht könnten gleich ein paar Dutzend hindupriester mitmengen werden, welche ja die Sache als Missionkreis ansiehen könnten!

Verwickelte Rechtsfrage.

Das „unserer Vater“, die Urheber der amerikanischen Verfassung, weit flieger, rechtssicher und ehrwürdiger waren, als ihre Nachkommen sind, ist bekanntlich über allen Zweifel erhaben. Dennoch hielte merkwürdiger Weise ihrem Werke mancher Fehler an. So sagt z. B. die Verfassung an einer Stelle, daß kein Einzelaussatz erlaßt darf, welches die Gültigkeit von Contraten beeinträchtigt, während sie an einer anderen Stelle folgende Bestimmung enthält: „Die gerichtliche Gewalt der Ver. Staaten soll sich nicht auf einen Rechts- oder Privilegsbande erstrecken, der gegen einen der Ver. Staaten von Bürgern eines anderen Staates, oder von Bürgern oder Untertanen eines fremden Staates angefangen oder geführt wird.“ Offenbar begnügte die diese Bestimmung die Republikation, d. h. die Belehrung der Einzelaussatz, die Schulden zu bezahlen, und leider muß hinzugefügt werden, daß „Vater“ nicht etwa aus Nachlässigkeit, sondern ganz bewußt und absichtlich diesen Artikel schufen, der den Schwund billigte. Ursprünglich hatte nämlich die Verfassung die Bundesgerichtsbarkeit ausschließlich auf Fälle ausgedehnt, in denen Einzelaussata von Bürgern anderer Staaten oder von Untertanen fremder Länder verklagt werden sollten. Erst im Januar 1798 wurde dies in der oben angegebenen Weise geändert, weil verschiedene Staaten ihren Gläubigern entgegenwirken wollten.

Auf Grund dieses Ammendements ist es bis jetzt für unmöglich gehalten worden, einen Staat zur Verantwortung zu ziehen, der Bürger anderer Staaten oder Ausländer um das von ihnen hergestellte Geld betrogen will. Eine ganze Reihe von Substaaten hat bekanntlich ihre Schulden „repudiert“. Einer der selben wurde nun vom Staate Vermont verklagt, der die Forderungen einzelner seiner Bürger auf sich übernommen hatte. Das Bundesobergericht entschied nun, daß allerdings der Staat Vermont als solcher das Recht habe, einen anderen Staat zu verklagen, wenn letzterer ihm selbst etwas schuldet, das es aber seinem Staat zusteht, die Schuldforderungen einzelner Bürger als seine eigenen zu vertreten. Die Einzelgläubiger hätten sich nur hinter den Staat Vermont versteckt, und letzterer sei deshalb abzuweisen.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

Man ist darauf zu achten, daß das Bundesobergericht in diesem Falle nur die Befreiung eines Staates begrenzte, der zum B. u. d. e. gehört. Nur über einen leichten Fehler in der Fassung des Rechts ist der Fehler erkannt worden.

wird, ist von der allerhöchsten Bedeutung. Denn sie steht in Verbindung mit der niemals endgültig gelösten Frage, wie weit die Gewalt und gerichtliche Zuständigkeit der amerikanischen Nation reicht und in welchen Beziehungen die Staatsregierungen zum Bunde stehen. Es wird hier ein Präcedenzfall für alle Zeiten geschaffen werden. In Virginien macht man nun bereits darauf gefragt, den Prozeß zu verlieren, und es ist daher die Rede davon, im Congresse nochmals das Recht des Bundes zur Theilung Virginias zur Sprache zu bringen. Vermöge dieses langen von der Krankheit verhängten Befreiens ist die Angst vor tollen Kunden größtenteils unbegründet. Mindestens die Hälfte der Kunden, die man als toll ansieht, leiden bloß an über Laune. Außerdem ist schließlich, daß der B. w. w. mit wütenden Kunden noch nicht in drei von sechs Fällen Wasser erhält. Unter solchen Umständen ist es natürlich leicht, die „wunderbare Wirkung“ des „Madisons“ zu verteuern, der tatsächlich gar nichts nützt—allerdings auch nichts schafft. Aus letzterem Grunde ist er leider immer noch besser, als hundert andere Mittel von zünftigen und ungünstigen Heilanstalten angepriesen werden.

Neue Eisenminen.

Die großen Eisenfelder in Marquette- und Menominee County, Mich., werden durch neuendete Eisenminen im Staat Wisconsin eine sehr gefährliche Konkurrenz erhalten. Obwohl leistete der ganze Eisenmarkt unseres Landes erheblich beeinflusst werden, kommt für jeden Geschäftsmann am meisten in's Gehege, weil ihre Produkte durch die bevorstehende Einführung der „Milwaukee Lake Shore & Western Bahn“ direkt an den Supermarkt gebracht werden können, wo sich auch die Absatzquellen für die Minen von Marquette- und Menominee County befinden. Die neuen Eisenfelder liegen in Ontonagon County, Wis., und sind unter dem Namen Vermilion- und Agate-Cisenfelder bekannt. Zwar wird schon seit drei Jahren in dritter Gegend Eisen ergraben; in der letzten Woche aber hat man eine ganze Reihe neuer und außerordentlich reicher Minen entdeckt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sich Gegen bald als eines der größten Eisenfelder der Ver. Staaten gelten.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.

Die „Minnesota Iron Co.“ hat die Ausbeutung der neuen Minen in die Hände genommen und bereits sechs davon unter Arbeit, welche täglich 2000 Tonnen Eisen verfeindet. Die Gesellschaft hat auch eine eigene Eisenbahn gebaut, um die Erze auf die Bahn zu bringen.